

Von der Kunst, Flächen zu steuern

Flächensteuerung ist ein aktuelles Thema an Hochschulen. Angesichts der hohen Flächenbedarfe und Flächenbereitstellungskosten stehen die Hochschulen für Musik und Darstellende Kunst besonders unter Druck, ihre Flächen effizient zu nutzen.

14

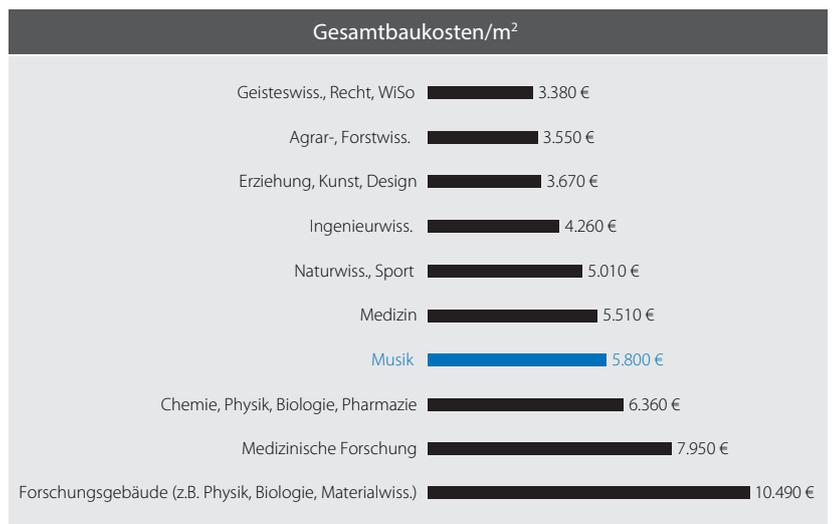
Verglichen mit Universitäten und Fachhochschulen sind Hochschulen für Musik und Darstellende Kunst kleine Einrichtungen, die jedoch einen hohen Flächenbedarf pro Studienplatz aufweisen. Der beträchtliche Bedarf resultiert einerseits aus dem Lehrbetrieb, der von einem hohen Anteil an künstlerischem Einzelunterricht, Projektarbeit und Ensemblearbeit geprägt ist. Eine weitere, flächenrelevante Besonderheit des künstlerischen Studiums ist das praktische Üben und Proben der Studierenden, auch Selbststudium genannt (RKM 2011: 20-22). Kleine Gruppengrößen, akustische Anforderungen, instrumentale Grundausstattungen und szenische Gestaltungen verlangen spezielle räumliche Bedingungen und führen zu hohen Flächenbedarfen pro Studienplatz (vgl. hierzu Tyllilä, in Druck). Bei den Baukosten liegen die Hochschulen für Musik und Darstellende Kunst verglichen mit anderen Gebäudenutzungen an vierthöchster Stelle. Übertroffen werden sie lediglich von den hoch installierten medizinischen sowie naturwissenschaftlichen Instituts- und Forschungsgebäuden.

Flächensteuerung

Je höher die Flächenbedarfe pro Studienplatz und Baukosten pro Quadratmeter sind, umso wichtiger wird eine effiziente Flächensteuerung. Bei der Steuerung können Instrumente zur reinen Erfassung und Generierung von steuerungsrelevanten Informationen von besonderen Verfahren zur Beeinflussung der Flächenverteilung bzw. -nutzung unterschieden werden.

Die klassischen Steuerungsverfahren sind die Flächenzuweisungen und -verhandlungen, z. B. bei Berufungen. Einige Hochschulen setzen Zielvereinbarungen ein, andere experimentieren mit monetären Bonus/Malus-Modellen, in denen ökonomische Anreize die Nutzer zu einem effizienten Umgang mit Flächen anleiten sollen (vgl. Schwanck/Ruiz 2015: 91-103).

Gesamtbaukosten pro m² NUF 1-6 nach unterschiedlichen Gebäudenutzungen



Quelle: Bauministerkonferenz (2012): Kostenrichtwerte für Hochschulgebäude

Als Instrument zur Unterstützung der Flächenverwaltung setzen sich an großen Universitäten aufgrund der Vielzahl an gebäudebezogenen Informationen zunehmend CAFM-Systeme (Computer-Aided Facility Management) durch. Für kleinere Hochschulen bieten sich digitalisierte, datenbankbasierte Raumbücher an.

Eine unerlässliche Informationsbasis für die Flächensteuerung sind jedoch Bedarfsplanungen. Sie basieren auf normierten Flächenstandards und ermöglichen die Ermittlung einer bedarfsgerechten Flächenausstattung für einzelne Organisationseinheiten. Bedarfsplanungen können zudem die hochschulinterne Flächensteuerung unterstützen und zu einer optimierten Nutzung beitragen, indem die Bestandsflächen der Organisationseinheiten mit den tatsächlichen Flächenbedarfen bilanziert werden.

Doppelte Mischnutzung der musikalischen und szenischen Räume

Wie oben erläutert, grenzen sich Hochschulen für Musik und Darstellende Kunst hinsichtlich ihrer Lehr- und Übe- bzw. Probep Praxis von Universitäten und Fachhochschulen ab. Auch mit dem Thema Flächensteuerung können sie anders umgehen. Aufgrund der Studienstruktur mit hohen Anteilen an Übe- bzw. Probezeiten der Studierenden verfügen diese

Hochschulen über die Möglichkeit einer doppelten Mischnutzung der vorhandenen Flächen. Zum einen können die meisten Unterrichtsräume von mehreren Fachrichtungen genutzt werden, zum anderen werden die künstlerisch-praktischen Unterrichtsräume nicht nur für die Lehre, sondern auch für das studentische Üben und Proben freigegeben. Diese doppelte Mischnutzung ermöglicht eine außerordentlich hohe zeitliche Raumauslastung. Die Freigabe der Unterrichtsräume für das studentische Üben und Proben außerhalb der Lehrveranstaltungszeiten spart zudem Fläche ein, die sonst zusätzlich bereitgestellt werden müsste.

Die zentrale Frage zur Flächensteuerung an Hochschulen für Musik und Darstellende Kunst lautet demnach nicht, ob ein bestimmtes Verfahren oder Modell zur Flächensteuerung eingeführt werden soll. Vielmehr soll gefragt werden, mit welchen Instrumenten die doppelte Mischnutzung der Flächen erhöht und noch effektiver gestaltet werden kann.

Flächensteuerung für Kunst- und Musikhochschulen

Der Umgang mit zentral verwalteten Lehrflächen an Universitäten gibt Anregungen für die Flächensteuerung an Hochschulen für Musik und Darstellende Kunst. Die Unterrichts- und Überräume werden in web-basierten EDV-Systemen hinterlegt. In diesem System werden die Räume nach Kriterien wie angemeldete Gruppengrößen, spezielle Anforderungen an die Räume und zeitliche Wünsche der Nutzer vergeben. Die empirischen Ergebnisse der zeitlichen sowie platzmäßigen Auslastung der Räume bereichern die Raumplanung und geben zudem konkrete, raumbezogene Hinweise zur Nutzungstauglichkeit. Voraussetzung für diesen Ansatz ist, dass die zentral verwalteten Räume grundsätzlich von allen Hochschulangehörigen genutzt werden können und dementsprechend nur in begründeten Fällen einem Nutzer exklusiv zugeordnet sind.

Die doppelte Mischnutzung der Räume für Lehre und Üben/Proben an einer Hochschule für Musik und

Darstellende Kunst schließt sowohl die Lehrenden als auch die Studierenden ein. Als Referenzgröße für eine effiziente Nutzung gilt an Universitäten und Fachhochschulen eine zeitliche Auslastung pro Woche von 40 Stunden bei Hörsälen bzw. 35 Stunden bei Seminarräumen. Hinsichtlich der platzmäßigen Auslastung werden Werte von 60 % (Hörsäle) bzw. 70 % (Seminarräume) angestrebt (Fenner 2014: 4). Spannend wäre ein Vergleich mit entsprechenden empirischen Erkenntnissen von Hochschulen für Musik und Darstellende Kunst. Zu erwarten ist, dass der eingangs erwähnte Druck bezüglich der erheblichen Flächenbedarfe und der hohen Flächenbereitstellungskosten bei einer Steigerung der zeitlichen und platzmäßigen Auslastungen deutlich abfallen würde. Im Gegenzug könnten sich Good Practice-Beispiele einer effizienten Flächennutzung herausbilden.

Literatur

Bauministerkonferenz. Konferenz der für Städtebau, Bau- und Wohnungswesen zuständigen Minister und Senatoren der Länder (ARGEBAU). Ausschuss für staatlichen Hochbau (2012): Kostenrichtwerte für Hochschulgebäude. <https://www.bauministerkonferenz.de/verzeichnis.aspx?id=1356&o=7590512005107>, Abruf vom: 03.06.2016.

Fenner, Henrich (2014): Monitoring und Optimierung der Lehrflächenauslastung. Workshop: Flächenmanagement in Hochschulen. HIS-Hochschulentwicklung im DZHW. Hannover, 21.02.2014. Online verfügbar unter http://www.his-he.de/ab32/WS_HS_FM/04_AuslastungsU_HF.pdf, zuletzt geprüft am 20.05.2016.

Rektorenkonferenz der deutschen Musikhochschulen (RKM) (2011): Musikstudium in Deutschland. Positionspapier der Rektorenkonferenz der deutschen Musikhochschulen in der HRK (RKM). Beschluss der Mitgliederversammlung vom 16. Januar 2011. In: Hochschulrektorenkonferenz (Hg.): Die deutschen Musikhochschulen. Positionen und Dokumente. Unter Mitarbeit von Werner Heinrichs, Ulrich Meyer-Doeringhaus und Petra Löllgen. Bonn: Hochschulrektorenkonferenz (Beiträge zur Hochschulpolitik, 3/2011), S. 17–48.

Schwanck, Anke; Ruiz, Marcelo (2015): Abschlussbericht zum Forschungsprojekt: Allokation und Steuerung von Flächenressourcen in Hochschulen (FLHO). Unter Mitarbeit von Silja Tyllilä. Hg. v. Hans Wilhelm Alfen. Bauhaus-Universität Weimar. Weimar (Schriftenreihe der Professur Betriebswirtschaftslehre im Bauwesen, 22).

Tyllilä, Silja (in Druck): Leitfaden zur Flächenbemessung von Hochschulen für Musik und Darstellende Kunst. Flächenkennwerte für studentische Flächen. Planungsempfehlungen. Hg. v. HIS-Institut für Hochschulentwicklung e.V. (Forum Hochschulentwicklung, 2/2016).

Zur Person

Silja Tyllilä und **Marcelo Ruiz** sind wissenschaftliche Mitarbeiter im Geschäftsbereich bauliche Hochschulentwicklung des HIS-Instituts für Hochschulentwicklung.

E-Mail: tyllilae@his-he.de | ruiz@his-he.de

